

DAVID Baldacci

IM AUGE DES TODES



THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT 

Stahlgitter waren zerschrammt und schartig, doch von Menschenhand dennoch nicht zu brechen. Es hatte zwar Ausbrüche gegeben, allerdings in den letzten dreißig Jahren nicht mehr. Nicht, nachdem es außerhalb der Mauern keinen Ort mehr gab, an dem man Zuflucht fand. Die Menschen, die da draußen lebten, waren kaum freundlicher als die drinnen.

Und sie hatten sogar mehr Waffen.

Der alte Mann erlitt einen weiteren schweren Hustenanfall und spuckte Blut, was genauso beredt Zeugnis über seinen Zustand ablegte wie jede Diagnose eines erfahrenen Arztes. Er wusste, dass er starb. Die einzige Frage war, wann. Aber er musste durchhalten. Er hatte noch etwas zu erledigen, und eine zweite Gelegenheit würde er dafür nicht bekommen.

Earl Fontaine war groß, war früher aber noch größer gewesen. Sein Körper war geschrumpft, als der Krebs Metastasen gebildet hatte und ihn von innen auffraß. Sein Gesicht war stark zerfurcht, von der Zeit verwüstet und von vier Schachteln Menthol-Zigaretten am Tag sowie schlechter Ernährung, aber hauptsächlich von einem bitteren Gefühl der Ungerechtigkeit. Seine Haut war von den Jahrzehnten an diesem Ort, den die Sonne nicht erreichte, dünn und käsig.

Mit Mühe setzte er sich in seinem Bett auf und betrachtete die anderen Insassen des Gefängniskrankenhauses. Es waren nur sieben, und keiner von denen war so schlecht dran wie er. Sie würden diese Station vielleicht aufrecht gehend verlassen. Er war über dieses Stadium hinaus. Doch trotz seines ernstesten Zustands lächelte er.

Ein anderer Häftling bemerkte Earls glücklichen Gesichtsausdruck. »Verdammt, worüber lächelst du, Earl? Verrat uns doch mal, was so lustig ist.«

Earl ließ das Grinsen auf seinem breiten Gesicht abklingen. Das gelang ihm trotz der Schmerzen in seinen Knochen. Er hatte das Gefühl, als würde sie jemand mit einer stumpfen Säge durchtrennen.

»Ich komm hier raus, Junior«, sagte er.

»Scheiße«, sagte der andere Häftling, der in diesen Mauern ohne offensichtlichen Grund als Junior bekannt war. Er hatte in drei Bundesstaaten fünf Frauen, die das Pech gehabt hatten, ihm über den Weg zu laufen, vergewaltigt und ermordet. Die Behörden arbeiteten wie verrückt daran, seine aktuelle Erkrankung zu heilen, damit er sein offizielles Hinrichtungsdatum in zwei Monaten einhalten konnte.

Earl nickte. »Ich komm hier raus.«

»Und wie?«

»In einem Sarg, Junior, genau wie dein dünner Arsch.« Earl kicherte, und Junior schüttelte den Kopf und starrte wieder verdrossen auf seine Infusionsschläuche. Sie ähnelten denen, durch die die tödlichen Chemikalien fließen würden, die in der Todeszelle von Alabama seinem Leben ein Ende bereiten würden. Schließlich wandte er den Blick ab, schloss die Augen und schlief sofort ein, als wolle er sich schon mal auf den tiefsten Schlaf überhaupt einstellen, der in genau zwei Monaten kommen würde.

Earl lehnte sich zurück und rasselte mit der Kette, die mit dem einen Ende an der Handschelle um sein rechtes Handgelenk und mit dem anderen an einem dicken, aber verrosteten Eisenring in der Wand befestigt war.

»Mit mir geht's zu Ende«, rief er heiser. »Holt schon mal die Sargträger, damit sie mich rausschleppen.« Er bekam einen weiteren Hustenanfall, der erst nachließ, als ein Pfleger zu ihm trat und ihm ein Glas Wasser, eine Pille und einen Klaps auf den Rücken gab. Dann half er Earl, sich aufzusetzen.

Der Pfleger wusste wahrscheinlich nicht, warum Earl im Gefängnis saß. Hätte er es gewusst, hätte es wohl auch keine Rolle gespielt. Jeder Häftling in diesem Hochsicherheitsgefängnis hatte etwas so entsetzlich Schreckliches getan, dass alle Wärter und Mitarbeiter hier in dieser Hinsicht völlig unempfindlich geworden waren.

»Jetzt krieg dich wieder ein, Earl«, sagte der Pfleger. »Du machst es nur noch schlimmer.«